

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 1: Wohnbauten und Siedlungen

Nachruf: Johannes Meier
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

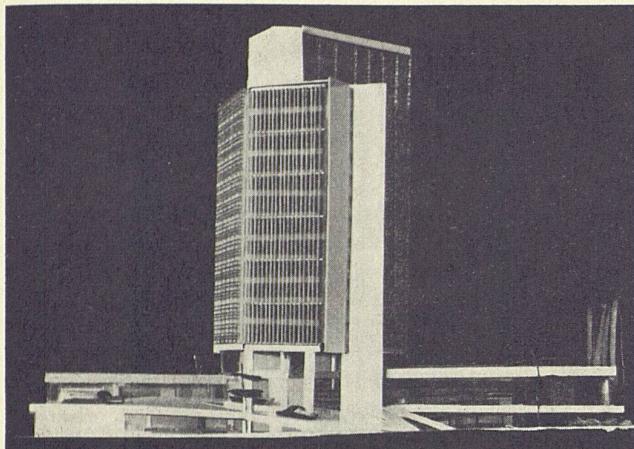
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



5

Marc-J. Saugey, Genf

Geboren am 24. April 1908 in Genf. Besuch der Schulen in Genf. Ecole des Arts et Métiers, Genf, 1. Diplom. Kurse der Ecole des Beaux-Arts, Genf. Angestellter in verschiedenen Baubüros und Bauunternehmen in der Schweiz, Deutschland und Frankreich. 1933 bis 1940 Mitglied des «Atelier d'Architectes» zusammen mit den Architekten Vincent, Schwertz und Lesemann. Eigenes Architekturbüro seit 1940.

Bauten: «Atelier d'Architectes»: Wohnbauten und Villen in Genf, Reihenhäuser in Conches. Selbständiges Büro: Wohnbauten Malagnou-Parc in Genf, Hôtel du Rhône in Genf, Geschäftshaus Mont-Blanc Centre in Genf, Geschäfts- und Wohnbau Terreaux-Cornavin, weitere Wohn- und Geschäftsbauten in Genf, Fabriken in Genf und Lyon, Läden, Kinos, Villen.

5

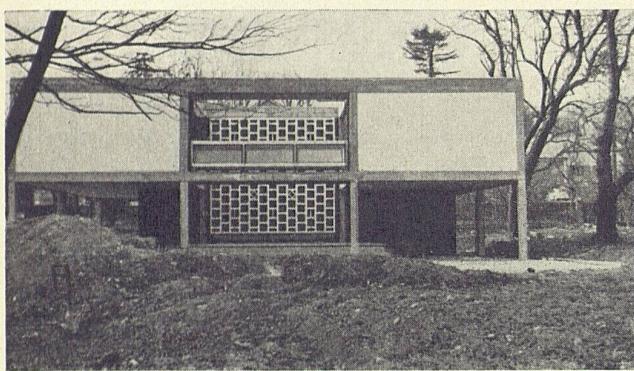
Projekt für ein Hotel in Ankara.
Architekt: Marc-J. Saugey BSA

Pierre Bussat, Genf

Geboren am 21. November 1921 in Genf. Studium an der Ecole d'Architecture in Genf, Diplom 1951. Aufenthalt in Paris bei Architekt Vergnaud. Praxis im Stadtplanbüro Genf 1951. Mitarbeiter der Société Technique in Genf 1952. Architekturbüro gemeinsam mit Arch. Jean-Marc Lamunière in Genf seit 1953. Bauten (gemeinsam mit Arch. BSA J.-M. Lamunière): Wohnbauten in Genf, Villen in Onex und Petit-Saconnex.

Jean-Marc Lamunière, Genf

Geboren am 4. Juli in Rom. Architekturstudium an der Universität von Florenz, Abschluß 1952. Assistent 1951/52. Mitarbeiter von Arch. D. Girardet in Mülhausen. Architekturbüro gemeinsam mit Arch. Pierre Bussat in Genf seit 1953. Bauten (gemeinsam mit Arch. BSA P. Bussat): Wohnbauten in Genf, Villen in Onex und Petit-Saconnex.



6



7

Nachrufe**Johannes Meier, Arch. BSA/SIA
1871-1956**

Am 19. September 1956 vollendete sich ein wahrhaft erfüllter Lebenslauf, als Johannes Meier in seinem Heim in Wetzikon nach lang behindernder, aber männlich gemeisterter Leidenszeit und nachfolgender schwerer Erkrankung sanft entschlief. Der Verstorbene, Bürger von Trogen AR, wurde am 7. Juni 1871 in Winterthur geboren, verlebte dort seine glückliche Jugend- und Schulzeit und bezog nach Abschluß seiner Studien die Technische Hochschule in München. 1895 absolvierte er ein Praktikum auf dem städtischen Bauamt in München, um dann 1896 bei Prof. Gabriel von Seidl einzutreten. Zeit seines Lebens konnte er immer wieder mit Begeisterung von dieser reichen Zeit

und besonders auch von seinem verehrten Lehrer Prof. Fr. von Thiersch erzählen. Das Jahr 1898 verlebte er in Paris, dann folgten vier Jahre praktischer Tätigkeit bei G. & J. Kelterborn in Basel.

Im Jahre 1902 ließ sich Johannes Meier als erster Architekt im Zürcher Oberland in Wetzikon nieder, wo er ein überaus reiches und mannigfaltiges Arbeitsgebiet fand. Sein großes fachliches Können, gegründet auf echter Bildung und Erkenntnis der historischen Zusammenhänge, sowie seine immer gewissenhafte Erfüllung aller ihm gestellten Aufgaben und vor allem auch seine integre, hohe Auffassung der Berufsmoral brachten ihm bald eine vertrauensvolle Kundenschaft unter Behörden und privaten Auftraggebern.

Wie vielseitig und weit gespannt sein Wirkungskreis war und in welch hohem Maße seine Lösungen stets vom Bestreben nach Ehrlichkeit in der architektonischen Gestaltung, gepaart mit feinem künstlerischen Empfinden und vor allem

6
Villa in Petit-Saconnex. Architekten: Pierre Bussat und Jean-Marc Lamunière BSA

7
Wohnbau in Genf. Architekten Pierre Bussat und Jean-Marc Lamunière, in Zusammenarbeit mit der Société Technique S. A. Genève



Architekt BSA/SIA Johannes Meier †

auch mit Verantwortungsbewußtsein seinem Bauherrn gegenüber getragen waren, bezeugt die weite Reihe der von ihm geschaffenen Bauten: das Erholungs- haus Adetswil, Schulbauten in verschiedenen Gemeinden des Zürcher Oberlandes, die Restauration des Schlosses Uster, eine Reihe von Spitalbauten, als besonders volle Vertiefung verlängende Aufgabe das Landerziehungsheim Albisbrunn, daneben Industriebauten mannigfacher Art und bis ins Einzelne wohldurchdachte Privatbauten, Landhäuser usw.

Im Jahre 1943 traten seine Söhne Hans und Jost Meier in die Firma ein. In das nun folgende Dezennium fruchtbare und harmonischer Zusammenarbeit fiel auch der umfassende Umbau der Zürcher Heilstätte Wald.

Mit ganz besonderer Liebe und Einfühlung, seinem historischen Denken so völlig entsprechend, wurde von Johannes Meier die Wiederherstellung des Ritterhauses Bubikon, der stattlichen Kommande des Malteserordens, in den Jahren 1939–1949 durchgeführt.

Aus derselben Verwurzelung, aber ohne je in eine falschverstandene Stilnachahmung zu verfallen, wurde an die Renovationen der Kirchen in Greifensee, Seegräben, Russikon, Wildberg, Hittnau, Wald, Hinwil, Pfäffikon herangetreten. Ein anderes seiner Werke, das Krematorium Rüti, gab am 22. September Raum und Rahmen für den erfolgten ergreifenden Abschied von dem verehrten Heimgangenen.

Auch der Allgemeinheit stellte sich der Verstorbene trotz seiner großen beruflichen Arbeitslast zur Verfügung als Mitarbeiter und Berater in gemeinnützigen und humanitären Institutionen, Jahrzehntlang im Vorstand der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz,

vor allem aber auch verbunden mit der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon, deren Sammlung er in seinem Besitztum im Schloß Wetzikon fast ein halbes Jahrhundert beherbergte und betreute.

Zonenplan beeinflussen. Das Hochbauamt beabsichtigt, städtebauliche Probleme, die sich in der Folge des Generalverkehrsplanes ergeben, durch einzelne Architekten und auch durch öffentliche Wettbewerbe abzuklären.

In der anschließenden Diskussion wurde weniger der Generalverkehrsplan an sich, als das bisherige Vorgehen, d. h. die Behandlung der Fragen rein vom Verkehrstechnischen aus, kritisiert.

Prof. H. Hofmann wies darauf hin, daß in beiden Gutachten, wie auch im Vortrag des Abends, vom Fußgänger so gut wie nicht die Rede sei. Er beabsichtigt, mit einem eigenen Plan den Beweis zu erbringen, daß allein durch die Absperrung gewisser Cityteile als Fußgängerzonen und durch das Aufstellen von öffentlichen Parkhäusern die Verkehrsnot behoben werden könnte. Er verlangt eine Stadt, die nicht unbedingt so schnell, aber dafür gefahrlos ist.

Stadtbaumeister A. H. Steiner erklärt, daß es bis heute aus gewissen organisatorischen Gründen nicht möglich war, den Generalverkehrsplan durch ein Teamwork bearbeiten zu lassen. Es ist heute aber noch nicht zu spät dazu. Er bringt den Vorschlag einer Koordinationsstelle unter dem Patronat des BSA und des SIA, welche die verschiedenen Arbeiten und Anregungen zu verarbeiten hätte. Es wäre die Aufgabe dieser Stelle, eine Variante mit oberirdischem und eine mit unterirdischem öffentlichem Verkehr zu bearbeiten und die städtebaulichen Lösungen der verschiedenen Plätze zu prüfen. Stadtbaumeister A. H. Steiner macht vor allem auch darauf aufmerksam, daß vor Inangriffnahme des Projektes die Verhältnisse in der Region behandelt werden müssen; es sollte genau bestimmt werden, wo Industriezonen, wo Satellitenstädte und wo Freiflächen erwünscht sind, und diese Ergebnisse müssen andererseits im Generalverkehrsplan berücksichtigt werden. Eine allzu starke Bindung der Region und gute Verkehrsverbindungen sind nicht unbedingt erwünscht, da dadurch die City wieder umso stärker belastet wird. Architekt Oeschger gab zu bedenken, daß das alte Straßenbahnenetz, das seinen Ursprung im Rößlitram besitzt, nicht unbedingt die Grundlage für eine neue Verkehrsordnung bilden muß. Nachdem Stadttingenieur Steiner verschiedene Punkte seiner Konzeption zu verteidigen suchte, schloß der Obmann der Ortsgruppe, Dr. Roland Rohn, die Diskussion mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Postulate der Architektenchaft. Es ist zu hoffen, daß damit diese Probleme nicht ad acta gelegt werden, sondern daß sich der BSA wirklich aktiv an dieser für die Stadt so wichtigen Frage beteiligen wird.

b. h.

Städtebau

Der Zürcher Generalverkehrsplan vor der Ortsgruppe Zürich des BSA

Der Generalverkehrsplan Zürichs bildet heute sicher das wichtigste städtebauliche Problem der Stadt; es war deshalb eine große Schar von Kollegen, die sich an der letzten Ortsgruppenversammlung für das Projekt des Verkehrsplanes und seine städtebaulichen Folgen interessierte. Stadttingenieur H. Steiner erläuterte an Hand von Plänen und Modellaufnahmen das heutige Stadium des Projektes, das sich in den Hauptpunkten auf das Experten-Gutachten Pirath-Feuchtinger stützt. Für die öffentlichen Verkehrsmittel wird heute einer Unterpfasterbahn, die in den Außenquartieren oberirdisch, in den City unterirdisch geführt wird, der Vorzug gegeben. Der Verkehr, der durch die projektierten Autobahnen in die Stadt kommt, wird mit sogenannten Expreßstraßen aufgenommen und nach einem bestimmten System durch die Stadt geführt. So sehr man von der großen Arbeit und den sorgfältigen Studien beeindruckt war, so mußte es doch auf die meisten Zuhörer etwas ernüchternd wirken, daß die sorgsam bewahrten Grünanlagen, öffentlichen Plätze und auch die für das Stadtbild so wichtigen Flußbette heute großzügigen Verkehrsknotenpunkten geopfert werden sollen. Wir haben im WERK bereits früher (Heft 4, 1956) auf die Gefahren einer einseitig verkehrsmäßigen Organisation der Stadt hingewiesen und eine Behandlung des Verkehrsplanes durch ein Team von Verkehrsingenieuren, Städteplanern und Architekten verlangt.

Stadtrat S. Widmer, der bei der Ortsgruppe ein gern gesehener Guest ist, erklärte in seinem Votum, daß der Generalverkehrsplan vom Bauamt sehr begrüßt werde. Die Unterpfasterbahn ermöglicht einwandfreie Lösungen für den Verkehr und für die städtebauliche Gestaltung unserer Plätze. Adjunkt Wasserfallen vom Hochbauamt wies auf die Bedeutung hin, die der Generalverkehrsplan für die Regionalplanung besitzt. Die neuen Verkehrsverbindungen bieten Möglichkeiten für die Erschließung der Umgebung. Andererseits wird das Projekt auch den